

Schon wieder so ein Spamtweet von diesem Donald T. [...]

Autor(en): **Bexte, Bettina**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Sache

Was ist neu dran?

Vor gut zwanzig Jahren lebte ich die Hälfte des Jahres in Bangkok. Zu meinen täglichen Begegnungen gehörte ein ehemaliger amerikanischer Helikopterpilot namens Jim, der sich oft sehr ungehalten über die Welt äusserte. Vor allem an den Medien liess er kein gutes Haar. Er wolle nur lesen, was ihn interessiere, wichtig sei ihm, dass die Nachrichten auf ihn persönlich zugeschnitten seien, er sie selber auswählen wolle.

Ich vertrat eine gänzlich andere Position: Mir war es mehr als recht, wenn ich auf Sachen stiess, auf die ich selber nie gekommen wäre. Ich wollte von den Medien überrascht und aufgeklärt werden, erwartete mir von ihnen eine Horizonterweiterung.

Jims Vorstellungen sind Realität geworden – jeder bastelt sich heute seine eigene virtuelle Welt zurecht. Meine haben sich erledigt – die Themensetzung der Medien ist weltweit uniform und bietet immer seltener Erhellendes. Dass jeder in seiner eigenen Wahrheitsblase lebt, wir alle am liebsten nur das hören und sehen, was unser Weltbild bestätigt, ist zwar nicht neu, doch möglicherweise offensichtlicher denn je. Neu ist hingegen, dass der Dialog, der Austausch von gegensätzlichen Standpunkten, nicht mehr gesucht, ja, von vielen nicht einmal mehr als wünschenswert erachtet wird.

In Freund/Feind-Kategorien beziehungsweise in Entweder/Oder-Kategorien zu denken, ist nicht der Versuch, der ständig zunehmenden Komplexität (und damit der Angst) Herr zu werden, es ist auch ein Hinweis auf seelische Störungen. Anstatt sich einer der zur Verfügung stehenden Filterblasen zuzugesellen, wäre es deshalb sinnvoller, sich auf ein chaotisches Leben voller Widersprüche einzulassen. Und ab und zu im Zug, beim Warten am Postschalter und beim Einkaufen mit dem Nachbarn zu reden – natürlich nur wenn er (oder sie) das auch will.

Andererseits: Die Aufforderung, miteinander zu reden, ist schon nicht gerade originell. Und erinnert fatal an notorisch Wohlmeinende und Krippenspiel-Enthusiasten, mit denen man schon aus Prinzip nichts zu tun haben will. Also versuch ich es andersrum: Blasen haben es so an sich, zu platzen. Und das ist gut so. Dabei können wir nachhelfen, indem wir hineinstecken: Holen wir also die Nadeln raus!

HANS DURRER

